

Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 22 (1914)

Heft: 10

Artikel: Über das Herzklopfen

Autor: Lungwiss, Hans

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-546850>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

erbitterter Feinde wächst der Mut des Kriegers — ihm selbst ungekannt bis aufs höchste, kaum daß er die empfangene Todeswunde fühlt. Aber im Lazarett, umgeben von ergreifender Todesnot ringsum, zeigt erst der einzelne, was er zu ertragen vermag. Im Lazarett wird die fröhlich und freudig empfangene Wunde zur langen Qual, und der Jammer, das unheimliche Geissenst drohender Vernichtung wächst dort schrecklicher empor als im Lärmen des bestimmungslos mitreißenden Kampfgewühls. Schlimm waren Wunden und Schmerzen und Angstgefühl und der Gedanke an die Zukunft, schlimmer war die Gefahr der Seuchen. In den eng belegten Lazarett-räumen, bei den dürftigen Verpflegungs- und Versorgungsverhältnissen, inmitten der unzähligen Masse Kranker und Sterbender fand die Seuche nahrhaften Boden. Der Kriegslärm entfernte sich, weit und weiter verhallte sein Toben, still wurde es um die Stadt der Verwundeten. Da kam zu den Ermatteten ein böser Gast geschlichen und setzte sich bei ihnen fest, erst kaum bemerkt und erkannt und immer noch für bezwingbar gehalten — doch mit einem Male wurde er Herr der Krankensäle, warf sich über die Erschöpften hin und trank ihr letztes Blut fort. Der Gast hieß: Typhus, Ruhr, Skorbut, Wundfieber. Da zog die Verheerung ein und raffte Tausende fort, die an ihren bloßen Wunden genesen wären. Für diese Verhältnisse sind lehrreich die Zahlen betreffs Sterblichkeit der Ärzte.

Zehn von ihnen sind auf dem Felde geblieben, vierzig wurden verwundet; aber über hundert-fünfzig erlagen im Lazarett dem Typhus.

Wie schön beschreibt Wilh. Arminius in seiner Erzählung: „Im St. Johannishospital“ (Westermanns Monatshefte, Oktober 1913) das Ende eines jungen Militärarztes der Befreiungskriege. Im St. Johannishospital zu Leipzig versah der seine Pflicht und hatte manchem Braven die Todeswunde geschlossen. Aber über eine kleine Zeit kam die Seuche, doch er, dem sie längst an Mark und Leben fraß, verharrte in Treue bei dem ihm anvertrauten Amt, bis er eines Abends unter beseligenden Fieberphantasien über einen Kranken, den er eben verbunden hatte, hinfam und erlag.

So haben unzweifelhaft schon damals die Militärärzte, was Mut und Entschlossenheit, Hingabe an den Dienst und Opferfreudigkeit anbelangt, den Rang behauptet, der ihnen als Sanitäts-Offiziere der Armee verstattet war, und haben in Hinsicht ihrer Leistungen den aktiven Front-Offizieren wohl in keiner Weise nachgestanden.

Möchte, wenn wir die erhebende Geschichte der Befreiungskriege durchblättern, eines eindringlich und unvergeßlich uns zur Nach-eiferung in steter treuer Pflichterfüllung mahnen, nämlich: „Die freudige, harte und doch den Palmzweig des Ruhmes verheißende, in Treuen gewirkte Arbeit zum Wohle der für König und Vaterland opferbereiten Männer.“

Ueber das Herzklopfen.

Von Dr. med. et phil. Hans Lungwitz, Berlin.

Jeder Mensch weiß, daß ihm ein Herz in der Brust schlägt; aber das ist so ungefähr auch das einzige, was ihm von diesem lebendigen Motor bekannt ist. Da sich die Tätigkeit des Herzens automatisch vollzieht, erfordert sie im normalen Leben keine besondere

Aufmerksamkeit, ja sie geht ohne die Kontrolle unseres Verstandes viel zweckmäßiger vor sich, als wenn der Mensch sich unterfangen würde, diese natürliche Regulation nach seinem Willen einzurichten.

Das Bild ändert sich aber sofort, wenn

das Herz erkrankt oder wenn der Mensch von Krankheiten befallen wird, die indirekt das Herz in Mitleidenschaft ziehen. Wir wollen hier nicht von den ernststen und schweren Herzleiden sprechen, die ein besonderes Gebiet der ärztlichen Kunst ausfüllen und mit einer großen Reihe quälender Beschwerden einhergehen. Vielleicht werden wir auf diese Herzleiden ein andermal zu sprechen kommen; hier wollen wir uns, unserem Thema entsprechend, mit dem Hinweis darauf begnügen, daß auch schwere Herzleiden das Symptom des Herzklopfens zeigen, oft verknüpft mit dem Gefühl der Angst und der Beklemmung, die manche Patienten Tag und Nacht keine Ruhe finden lassen. Will man in solchen schweren Fällen die Beschwerden des Herzklopfens lindern oder beseitigen, so ist naturgemäß neben einer symptomatischen Behandlung, d. h. einer solchen, die im wesentlichen ein unangenehmes oder schädliches Kennzeichen einer Krankheit bekämpfen will, die Behandlung des eigentlichen Herzleidens mit allen Mitteln der modernen Therapie durch den Arzt erforderlich.

Wir wollen hier nur von denjenigen Fällen sprechen, bei denen das Herzklopfen im Vordergrund steht, ja vielfach als einziges Symptom zu beobachten ist, und zwar sind dies hauptsächlich die Neurastheniker, daneben die Blutarmen, ferner manche Konvaleszenten, besonders nach Infektionskrankheiten, und die Arteriosklerotiker. Es ist schwer zu sagen, wo im Leben der Mensch anfängt, nervös zu sein. Die Beschwerden der Nervenschwäche beginnen mit so gelinden Nadelstichen, daß man sie kaum spürt, jedenfalls nicht beachtet und vielleicht auch nicht beachten kann, weil die heutige Lebensführung eine Schonung im Interesse der Gesundheit in den frühen Stadien einer Krankheit nicht gestattet. Sicherlich gibt es Umstände und Verhältnisse, unter denen auch bei einem völlig Gesunden das Herz eine lebhaftere Tätigkeit entfaltet und uns diese durch das Gefühl des Herz-

klopfens zum Bewußtsein bringt. Wenn auch nicht jede Erregung, jeder Mergel oder jede Freude Herzklopfen zu verursachen braucht, so gibt es doch eine Reihe von Menschen, die speziell mit Herzen fühlen und empfinden, ja, die auch mit dem Herzen denken.

Wie jedes Organ, so steht auch das Herz unter der Herrschaft des Nervensystems, und zwar wird seine Tätigkeit von einer speziellen Nervengruppe regiert. Derjenige Nerv, der die Herzaktion sozusagen im Zaume hält, ist der nervus vagus; wird derselbe verletzt oder durchschnitten, so erfährt die Herztätigkeit, wie das Experiment gezeigt hat, eine erhebliche Zunahme. Aber auch durch die Erregung anderer Herznerven, kann sich die Zahl der Herzschläge erheblich vermehren.

Daraus folgt, daß der Nervöse, dessen Nervensystem besonders leicht erregbar ist, viel eher zum Herzklopfen neigt, als der Gesunde, der nur unter außergewöhnlichen Umständen seinen eigenen Herzschlag hört. Der Nervöse pflegt selbst gegenüber Kleinigkeiten schreckhaft und ängstlich zu sein und gerade Angst und Schrecken wirken beschleunigend auf die Herztätigkeit ein. Besonders quälend ist das Herzklopfen bei nervöser Schlaflosigkeit. Hat der Nervöse, der schwer einschläft und sich unruhig von einer Seite auf die andere wälzt, erst einmal sein Herzklopfen angefangen zu hören, dann ist es mit dem Schlaf ganz und gar vorbei, und der Ruhe-lose macht sich die schlimmsten Gedanken. Dabei braucht die Herztätigkeit in solchen Fällen gar nicht einmal beschleunigt zu sein; in der Stille der Nacht hört der Schlaflose mit seinen reizbaren Nerven nicht nur die geringfügigsten Geräusche außerhalb seines Körpers, sondern auch die von den Organen selbst erzeugten, und liegt er nun auf der linken Seite, so werden die Herztöne durch das Bett bequem zum Ohr hingeleitet, und es erklärt sich so eine Tatsache, die manchem schwere Sorge einflößt, als ein harmloser, rein physikalischer Vorgang.

In dieses Kapitel gehört auch das Herzklopfen, das sich nicht nur etwa bei Nervösen oder sonst kranken Menschen, sondern auch bei Gesunden einstellt, wenn sie ihr Mittagsschläfchen abhalten oder bald nach der Abendmahlzeit zu Bett gehen. Man muß sich die anatomische Lagerung des Herzens vergegenwärtigen. Es ist dicht benachbart dem Magen, und seine Tätigkeit hängt im gewissen Grade von dem Füllungsstande und Funktion des Magens ab, zumal die Magennerven ebenfalls dem großen nervus vagus angehören. Zweifellos wird bei vielen Menschen durch das Hinlegen nach Tisch die Magenverdauung verlangsamt. Ist nun der Magen gefüllt, so belästigt er das Herz, besonders, wenn man auf der linken Seite liegt. Bei dieser Lage wird zu allem übrigen noch das Abfließen des Speisebreies aus dem Magen nach dem Darm aufgehalten, also auch hierdurch die Verdauung verlangsamt. Für viele Menschen ist es deshalb zu empfehlen, um das Herzklopfen unter den angegebenen Umständen zu vermeiden, sich entweder überhaupt nicht dem Mittagsschläfchen zu begeben, oder diesem gewohnten Labfal im Sitzen in einem bequemen Sessel zu huldigen, wenn sie es nicht vorziehen, gemächlichen Schritts ein wenig zu spazieren. Ebenso liegen die Verhältnisse bezüglich der Abendmahlzeit.

Es muß allerdings darauf hingewiesen werden, daß sich in manchen Fällen das Herzklopfen durch den Zustand des Magens auch viele Stunden nach Einnahme der Mahlzeit geltend macht, nämlich bei Magenkranken, die z. B. infolge Salzsäuremangels an schlechter Verdauung leiden. In solchen Fällen kann es passieren, daß das Herz behandelt wird, während es richtiger wäre, den Magen zu behandeln. Denn gerade bei Nervösen, Blutarmen sind Unregelmäßigkeiten in der Produktion des Magensaftes häufig, und andererseits gibt es eine Reihe ernster Magenkrankheiten, die mit einem so erheblichen

Mangel an Magensäure (Salzsäure) einhergehen, daß von einer Verdauung schon gar nicht die Rede sein kann. Kein Wunder also, daß in solchen Fällen die Nachtruhe durch Herzbeschwerden gestört wird, auch wenn die Abendmahlzeiten rechtzeitig, d. h. drei bis vier Stunden vor dem Schlafengehen eingenommen werden. Um also hierbei zu helfen, ist der Magen zu untersuchen und zu behandeln.

Die Beschwerden des Herzklopfens sind in manchen Fällen kompliziert durch die sogen. Tachykardie, d. h. eine Pulsbeschleunigung auf 120—200 Pulse in der Minute. Die normale Pulszahl beträgt 65—75 Schläge in der Minute, und es ist begreiflich, daß eine hochgradige Pulsbeschleunigung mit außerordentlich schweren Störungen des Allgemeinbefindens einhergeht. Insbesondere können sich heftige Schmerzen in der Herzgegend und Angstgefühl und Beklemmung sowie eine grenzenlose Unruhe hinzugesellen, so daß man an ein schweres Herzleiden denken muß, während alle diese quälenden Erscheinungen in manchen Fällen lediglich auf nervöser Basis beruhen. Freilich ist eine eingehende Untersuchung unbedingt erforderlich, um die Ursachen zu ermitteln, um also festzustellen, ob es sich um nervöse Erscheinungen handelt oder um ein organisches Herzleiden oder um Vergiftung oder um Arteriosklerose usw.

Nach den Ergebnissen der Untersuchung hat sich naturgemäß die Behandlung zu richten. Beim einfachen Herzklopfen kommt man mit kühlen Aufschlägen, ev. Eiskompressen, mit ableitenden Packungen, Baldriantinktur und ähnlichen Präparaten zum Ziele und wird im übrigen der Neurasthenie oder der Bleichsucht oder dem Magenleiden zu Leibe gehen. Sind an dem Herzklopfen und seinen Begleiterscheinungen schwererwiegende Ursachen schuld, so wird man ebenfalls das Hauptaugenmerk auf die Beseitigung derselben richten, wenn man auch die augenblicklichen Beschwerden zu lindern nicht unterlassen darf. („Bl. f. Gesundheitspf.“.)

